

Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler <i>Einführung</i>	7
Věra Barandovská-Frank <i>Wie Occidental in den internationalen Konflikten verloren ging</i>	11
Sabine Fiedler <i>Zum Sprachwandel im Esperanto</i>	23
Oscar Hughes <i>Inwiefern beherrschen Esperantisten die Vollsprachen Esperanto und Englisch?</i>	45
Claus J. Killing-Günkel <i>Interlingua, Esperanto und Mathematik</i>	65
Bernd Krause <i>»Vidu la horon – Spegule«: Die Esperanto-Uhr von 1908. Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug</i>	83
Ulrich Lins <i>Orwells Tutor? Eugène Adam (Lanti) und die Ernüchterung der Linken</i>	103
Mira Sarikaya <i>Die stille Sprache. Leibniz' Traum in Neuraths Isotype und anderer Symbolik</i>	125
Ida Stria <i>Autobiografische Erzählungen als Werkzeug zur Untersuchung der Esperanto-Gemeinschaft</i>	137
Bernhard Tuidier <i>»Plansprachen und Sprachplanung«. Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek</i>	145
<i>Über die Autoren</i>	165
Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	167

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

Einführung

Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2020* enthält ganz überwiegend Beiträge der 29. Jahrestagung der GIL. Sie fand vom 22. bis 24. November 2019 mit dem Schwerpunktthema »Internationale Sprachen und internationale Konflikte« in Berlin statt. Mit insgesamt neun Beiträgen ist dieses GIL-Jahrbuch besonders umfangreich und vielfältig geworden. Wir freuen uns dabei besonders, dass wir zwei interlinguistisch relevante Beiträge von Nachwuchswissenschaftlern¹ aufnehmen konnten.

Der Band wird mit dem Aufsatz »Wie Occidental in den internationalen Konflikten verloren ging« von **Věra Barandovská-Frank** eröffnet. Die Autorin beschreibt in anschaulicher Weise, wie die Plansprachenorganisationen und -bewegungen durch den Zweiten Weltkrieg geschwächt wurden. Den Schwerpunkt ihres Beitrags bildet der Überlebenskampf des 1922 von Edgar von Wahl begründeten Occidental, zu dem auch die Umbenennung zu Interlingue (1949) gehörte, das aber nach dem Krieg trotzdem zugunsten des in den USA entwickelten Projekts Interlingua verloren ging.

Der Beitrag von **Sabine Fiedler** behandelt mit dem »Sprachwandel im Esperanto« ein für die Interlinguistik und Esperantologie besonders relevantes Thema, da dieser als ein Kriterium für die Entwicklung eines Plansprachenprojektes zur funktionierenden Sprache zu betrachten ist und von Autoren außerhalb der Sprechergemeinschaft dem Esperanto zumeist abgesprochen wird. Der Beitrag beschreibt Veränderungen in den Bereichen Phonologie, Orthographie, Morphologie, Lexik und Semantik, Phraseologie sowie Grammatik auf der Grundlage der Analyse vorhandener Korpora und Zeitschriftensammlungen.

Oscar Hughes stellt in seinem Aufsatz die Frage »Inwiefern beherrschen Esperantisten die Vollsprachen Englisch und Esperanto?«. Er präsentiert die Ergebnisse einer Fragebogenstudie mit Übersetzungsübung. Zu diesen gehören neben der Übereinstimmung der Wortschatzkenntnisse der Probanden mit ihrer Selbsteinschätzung nach dem Europäischen Referenzrahmen Erkenntnisse zu Unterschieden in von Wörtern abgebildeten semantischen Begriffsfeldern, wobei diese im Esperanto größer sind als im Englischen als jeweiliger Fremdsprache. Der Autor zieht wichtige Schlussfolgerungen zu nachfolgenden umfassenderen Studien zu diesem Thema.

Claus Killing-Günkel beschäftigt sich in seinem Beitrag »Interlingua, Esperanto und Mathematik« mit der Terminologiebildung in der Mathematik. Er nimmt eine Unterscheidung in allophobische Sprachen, welche ihren Wortschatz aus dem ihnen innewohnenden lexikalischen Material bilden (vgl. im Deutschen in der Medizin z. B. »Hirnhautentzündung«), und allophilen Sprachen vor, die auf fremdsprachiges Material zurückgreifen (vgl. »Meningitis«). Nach seiner Auffassung ist Interlingua (1950 von Alexander Gode begründet) in der Mathematik wegen sei-

¹ Redaktioneller Hinweis: Alle in diesem Band verwendeten Personenbezeichnungen sind generisch zu verstehen (beziehen sich also auf alle Geschlechter), sofern nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet.

ner allophilen Wortbildung wesentlich besser als Wissenschaftssprache geeignet als das beide Wortbildungsmöglichkeiten nutzende Esperanto.

In seinem Beitrag »›Vidu la horon – Spegule‹: Die Esperanto-Uhr von 1908. Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug« erzählt **Bernd Krause** die faszinierende Geschichte mehrerer im Esperanto-Kontext entstandener ganz besonderer Uhren. Darunter befindet sich eine spiegelverkehrte Uhr (eine sog. *Barbershop clock*), die der Werbung für den 1909 in der Nähe von New York geplanten Esperanto-Weltkongress dienen sollte.

Ulrich Lins legt in dem ausführlichen Beitrag »Orwells Tutor? Eugène Adam (Lanti) und die Ernüchterung der Linken« dar, wie die durch die Person Nellie Limouzin miteinander verknüpften Berühmtheiten George Orwell (ihr Neffe) und Eugène Adam alias »Lanti« (ihr Partner), bedingt durch verschiedene Erfahrungen und (un)mögliche Kontakte in die Sowjetunion, zu zunächst verschiedenen Auffassungen darüber kamen, ob dort der Sozialismus aufgebaut werde oder nicht – um letztendlich gleich enttäuscht zu werden. In diesem Rahmen werden die verschlungenen Pfade der sozialistischen Strömungen besonders unter den Esperanto-Sprechern der 1930er-Jahre beleuchtet.

In »Die stille Sprache. Leibniz' Traum in Neuraths Isotype und anderer Symbolik« stellt **Mira Sarikaya** zunächst die nie abgeschlossene oder operationalisierte Idee von Leibniz vor, eine philosophische Sprache zu schaffen, die die Probleme der ethnischen Sprachen beseitigen und exaktes Denken befördern sollte. Sie beschreibt dann, welche konzeptuellen Verbindungen zu Symbolsprachen, besonders dem 1925 von Otto Neurath entwickelten *Isotype*, bestehen. *Isotype* steht hierbei für ein praktisch erfolgreiches Projekt, in dem weitgehend unabhängig von Sprache und Lesefertigkeiten Informationen vermittelt werden, ähnlich modernen Symbolen.

Der Beitrag »Autobiografische Erzählungen als Werkzeug zur Untersuchung der Esperanto-Gemeinschaft« von **Ida Stria** befasst sich mit der Frage, wie und welche sprachliche Identität Sprecher des Esperanto für sich konstruieren. Hintergrund der Fragestellung ist zum einen, dass Esperanto praktisch keine Muttersprachler hat, zum anderen aber L2-Sprecher in anderen Sprachen sich oft als »gescheiterte Muttersprachler« ansehen, mit diversen Konsequenzen für ihr Selbstbewusstsein als Nutzer der Zielsprache. Es wird skizziert, wie eine künftige Untersuchung sog. sprachliche Autobiografien für die Situation im Esperanto nutzen könnte.

Den Band schließt **Bernhard Tuidier** mit »›Plansprachen und Sprachplanung‹. Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek«. In diesem reich illustrierten Beitrag wird die erfolgreiche – und versuchsweise erstmals vollständig auf Englisch abgehaltene – Jubiläumskonferenz des Esperanto-Museums vom Herbst 2019 beschrieben, auf der renommierte Wissenschaftler auch von außerhalb der Interlinguistik ihre aktuellen Studien und Publikationen in acht verschiedenen Panels vorgestellt haben. Ein eindrucksvoller Beweis, wie breit und zunehmend vernetzt die Interlinguistik im 21. Jahrhundert ist.

Dieses Jahrbuch entstand in einer schwierigen Zeit. Die Corona-Pandemie hat zu neuen Anforderungen im beruflichen Alltag, besonderen Belastungen in der Kinderbetreuung und durch die zeitweilige Schließung von Universitäten und Bibliotheken Erschwernissen im wissen-

schaftlichen Arbeiten geführt. Wir bedanken uns bei allen Beiträgern für die zuverlässige Lieferung und Bearbeitung ihrer Beiträge, die das gewohnte und termingemäße Erscheinen dieses Jahrbuches möglich gemacht haben.

Berlin und Leipzig, im Oktober 2020

Die Herausgeber

Oscar Hughes

Inwiefern beherrschen Esperantisten die Vollsprachen Esperanto und Englisch?

This article explores the implications of the lack of a genuine L1 Esperanto environment on speech production. The author considers the hypothesis that speakers' mastery of vocabulary is affected by the limited contexts in which Esperanto is used and examines empirical data collected via a translation test into Esperanto and English taken by twelve participants. Though the data do not support the initial hypothesis, they do tentatively suggest that the functions attributed to morphological and derivational structures may be less strictly defined by the speaker community than for ethnic languages. This suggests that the appropriation of this constructed language by a community has not caused its initially minimalist grammar and semantics to grow to resemble that of an ethnic language. However, the limited scale of the study means that no firm conclusions can be drawn.

Ĉi tiu artikolo esploras, kiel la manko de vera L1-Esperanta medio efikas al la produktado de parolata lingvo. La aŭtoro konsideras la hipotezon, ke la regado de la vortprovizo estas influita de la malnombeco de la kunteksto, en kiuj Esperanto uziĝas, kaj analizas empiriajn datumojn kolektitajn pere de traduktesto al Esperanto kaj al la angla kun dek du partoprenantoj. Kvankam la datumoj ne subtenas la komencajn hipotezojn, ili tamen sugestetas, ke la funkcioj atribuitaj al morfologiaj kaj derivaĵaj strukturoj eble estas malpli strikte difinitaj de la komunumo de parolantoj en Esperanto ol en etnaj lingvoj. Tiu sugestetas, ke la alproprigo de la planlingvo pere de komunumo ne kaŭzis evoluon de gramatiko kaj semantiko de komence minimaleca stato al sistemo, kiu similas al etna lingvo. Tamen, pro sia malgranda skalo la studo ne ebligis definitivajn konkludojn.

1 Einleitung

Esperanto erhebt seit seiner Entstehung den Anspruch, eine internationale Verständigungssprache zu sein. Heutzutage ist Englisch in dieser Rolle jedoch fest etabliert. Obwohl Esperantisten in der Regel eine große Sprachloyalität aufweisen, ist ihre Sprache als Kommunikationsoption meist nur vorhanden, wenn gezielt esperantosprachige Gesprächspartner oder Zuhörer gesucht wurden. Wenn die Kommunikation ausschließlich wegen des Inhalts und nicht wegen der Sprache zu Stande kommt, sehen sich Esperantisten gezwungen, für internationale Kommunikation auf andere Sprachen auszuweichen. Insofern haben sich viele Esperantosprecher weitere Fremdsprachkenntnisse angeeignet, unter anderem des Englischen.

Da diese weiteren Sprachkenntnisse nicht im selben Kontext wie Esperanto erworben werden, liegt es nahe, dass inhaltliche und grammatikalische Unterschiede in der Produktionsqualität erkennbar sind, wobei die grammatikalischen Unterschiede auf die inhaltlichen Unterschiede zurückzuführen sind. Inhaltliche Unterschiede kommen vor, weil die Bedeutung, die bestimmten Themen zukommt, vom Sprachumfeld bekanntlich abhängt. Das Vokabular für den Ablauf von Esperanto-Treffen lernt man in Esperanto relativ früh, weil der kommunikative Bedarf vorhanden ist. Die überwiegende Mehrheit der Esperantosprecher wächst nicht mit Esperanto auf: Die Anzahl der Muttersprachler in der Sprechergemeinschaft des Esperanto ist vernachlässigbar (2001 gab nur ca. 350 solche Fälle bei einer gesamten Sprecherzahl je nach Kompetenz von mindestens 10 000 und nach anderen Maßstäben mehreren Millionen). Es ist deshalb nachvollziehbar, dass die Möglichkeiten zum Erlernen des Wortschatzes der intimen Sphäre gerin-

ger sind. Die Veröffentlichung eines »Heimwörterbuchs« (Lindstedt 1999) für Familien, die Esperanto in der häuslichen Sphäre verwenden möchten, zeugt von dem Ausnahmecharakter des muttersprachlichen Esperantos.

Außerdem bedeutet die Tatsache, dass Esperanto nicht die Hauptkultursprache eines geographischen Gebiets ist, dass zahlreiche Kontexte nur eine geringe Rolle im Lernprozess spielen. Obwohl es zwar Kinder gibt, die Esperanto direkt von einem oder beiden Elternteilen als »Muttersprache« lernen, ist die weitere Umgebung nicht esperantosprachig. Die Kinder lernen Esperanto z. B. weder in der Schule noch auf dem Hof oder im Kino. Außerdem sind die Eltern in den allermeisten Fällen selber keine Muttersprachler, wodurch ein relativ diffuser Sprachgebrauch erwartet werden kann. Durch die geringe Anzahl der esperantosprachigen Familien haben die Kinder nur punktuell Kontakt zu anderen Esperantisten, und insbesondere zu denen in ihrem Alter. Dies veranlasst zu dem Schluss, dass niemand über eine muttersprachliche Kompetenz im Esperanto verfügt: Ohne bewussten Lernprozess können Sprachkompetenzen nicht angeeignet werden, die denen eines Muttersprachlers einer ethnischen Sprache gleichkommen (vgl. Brosch 2019).

Während ausgebaut ethnische Sprachen wie Englisch, Deutsch, Russisch und Chinesisch durch ihren umfassenden Gebrauch in Bildung, Staatsverwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft neben ihrem häuslichen Gebrauch fast alle Bereiche des menschlichen Wissens nicht nur theoretisch abdecken, sondern auch tatsächlich vermitteln, ist die Bedeutung der Rolle des Esperanto als Wissensvermittler gering. Obwohl zahlreiche Fachwörterbücher und Glossare einen breiten Wortschatz erfassen, kommt die Sprache in vielen Bereichen selten zur Anwendung, da sie nirgendwo Schulsprache ist und keinem Gesetzgeber oder keiner führenden Fachzeitschrift als Arbeitssprache dient. Vor diesem Hintergrund entsteht die Frage, ob Esperanto in seiner Verwendung wirklich als Vollsprache betrachtet werden kann. Vollsprache definiere ich (zwingen-läufig etwas unscharf) als eine Sprache, die alle wesentlichen Bereiche des menschlichen Wissens vermittelt. Da eine Sprache nur wahrhaftig existiert, wenn sie zur Kommunikation und Inhaltsvermittlung eingesetzt wird, will ich mich in dieser Studie in erster Linie mit dem Gebrauch der Sprache und nicht mit präskriptivistisch festgelegten Wörterlisten auseinandersetzen.

Auf der Grundlage dieser Beobachtungen lässt sich die These aufstellen, dass Esperantosprecher nicht über die gleichen kommunikativen Kompetenzen im Esperanto wie in ihren weiteren Fremdsprachen verfügen können und dass Kenntnisse des Fachwortschatzes und die Beherrschung der damit verbundenen Argumentationsstile und Register in Esperanto weniger gut entwickelt sind als in anderen Fremdsprachen.

Um diese Hypothese zu prüfen, testete der Autor die Sprachkenntnisse von Esperantisten in wissenschaftlichen Bereichen, in denen auf Esperanto nur in sehr geringem Ausmaß kommuniziert wird. Die Kenntnisse des Esperanto wurden mit denen der am häufigsten gelernten Fremdsprache in Europa, dem Englischen, verglichen. Um diese Kenntnisse zu testen, übersetzten die zwölf Studienteilnehmer dreizehn Sätze aus ihrer Muttersprache ins Esperanto und ins Englische. Die Ausgangsannahme des Autors, dass sich bei Esperantokenntnissen eine deutliche Obergrenze abzeichnen würde, während Englischkenntnisse weitgehend von der eigenen

Erfahrung als Nutzer der Sprache in den jeweiligen Bereichen abhängen würden, bestätigte sich jedoch nicht.

Um die grammatikalische und semantische Richtigkeit der Ergebnisse zu beurteilen, wurde von deskriptiven und präskriptiven Ansätzen Gebrauch gemacht. Da jede Sprache sich ständig im Wandel befindet und jede Präskription dem Gebrauch einer bestimmten Benutzergruppe (oder eines einzelnen Benutzers, im Fall der Entstehung des Esperanto von Ludwik Zamenhof) zu einem bestimmten Zeitpunkt zu Grunde liegt, gehen präskriptive Ansätze immer auf deskriptive zurück. Daher sind sie inhärent arbiträr und sollten deskriptiven Ansätzen untergeordnet sein. Jedoch kann insbesondere für das Studienobjekt nicht völlig auf Präskription verzichtet werden. Während bei anderen Sprachen Grammatikalitätsurteile der Muttersprachler als Bezugspunkt für den Sprachgebrauch dienen, fehlen im Esperanto Sprecher mit einer solchen Kompetenz. Das Esperanto hat außerdem eine »Sprachverfassung«, das *Fundamento de Esperanto*, das eine weitgehende Unabänderlichkeit für die Sprache bestimmt (Pabst 2014: 46, 53). Präskriptive Ansätze können deshalb notwendig sein, um den von den Sprachbenutzern angestrebten »richtigen Gebrauch« zu bestimmen.

2 Angaben zu den Probanden

Der erste Kontakt mit den Probanden fand in den meisten Fällen in Esperanto-Gruppen auf dem Sofortnachrichtendienst Telegram oder beim Jugendtreffen *Junulara Esperanto-Semajno* 2019–2020 in Kudowa Zdrój, Polen, statt. Vier Probanden wurden als persönliche Kontakte des Autors direkt angeschrieben. Wegen der überschaubaren Größe der aktiven Sprechergemeinschaft war es nicht möglich, Probanden selektiv auszuwählen, um geographischer und demographischer Repräsentativität Rechnung zu tragen. Außerdem war die Teilnahme freiwillig und wurde nicht entgolten. Leider war es unter diesen Bedingungen, die den geringen Ressourcen des Autors zugrunde lagen, nicht möglich, genug Teilnehmer für diese Studie zu gewinnen, um die Sprechergemeinschaft repräsentativ abzubilden.

Die Aufteilung der Probanden nach Muttersprache und Herkunftsland war wie folgt:

Tabelle 1: Muttersprachen der Probanden

Deutsch, Deutschland	5
Französisch, Frankreich	1
Englisch, Großbritannien	2
Italienisch, Italien	2
Niederländisch, Niederlande	1
Deutsch und Französisch, Schweiz	1

Dank den verschiedenen sprachlichen Hintergründen der Probanden war es möglich, eine Verzerrung der Ergebnisse auf Grund der Strukturen einer einzigen Muttersprache zu vermeiden.

Jedoch waren alle Teilnehmer Sprecher von genetisch verwandten germanischen und romanischen Sprachen, die sich außerdem diachron wegen ihrer räumlichen Nähe zum Teil strukturell angeglichen haben (diese Sprachen gelten daher als »Standard Average European«, eine Erkenntnis, die auf Benjamin Whorf zurückgeht). Eine Erweiterung der Probandengruppe um Teilnehmer anderer Muttersprachen, um unter anderem demographisch starke Sprachfamilien wie Slawisch, Turksprachen oder Chinesisch miteinzubeziehen, wäre durchaus wünschenswert, aber konnte bisher auf Grund der nicht ausreichenden Sprachkenntnisse des Autors nicht realisiert werden.

Von den englischen Muttersprachlern wurde nur eine Übersetzung ins Esperanto verlangt. Die Übersetzung ins Englische wurde nicht durch eine Übersetzung in eine andere Fremdsprache ersetzt.

Die Mehrheit der Probanden war zwischen 20 und 29 Jahre alt.

Tabelle 2: Alter der Teilnehmer

Alter	Anzahl Teilnehmer
20–29	6
30–39	4
Über 40	1 (52 Jahre)
Keine Angabe	1

In der Umfrage wurde von den Probanden eine Selbsteinschätzung ihrer Sprachkenntnisse nach dem Gemeinsamen Europäischen Rahmen verlangt, die wie folgt ausfiel:

Tabelle 3: Sprachkenntnisse der Teilnehmer

Niveau	Anzahl Teilnehmer – Esperantokenntnisse	Anzahl Teilnehmer – Englischkenntnisse (ohne Muttersprachler)
B1 oder B1 / B2	3	1
B2 oder B2 / C1	2	3
C1 oder C1 / C2	5	3
C2	2	2
k. A.		1

Die von den Probanden gelieferten Übersetzungen entsprachen aber insbesondere bei niedrigen Selbsteinschätzungen nicht der zu erwartenden Leistung nach der offiziellen Beschreibung

des jeweiligen GER-Niveaus. Daher kann davon ausgegangen werden, dass alle Teilnehmer tatsächlich für die schriftliche Produktion mindestens über das Niveau B2 verfügen.

3 Aufbau und Inhalte des Übersetzungstests

Das Ziel der Übersetzungsübung war es, durch den vorgegebenen Inhalt der zu übersetzenden Sätze den Inhalt als Kontrollfaktor auszublenden und so die aktiven Sprachkompetenzen der Teilnehmer möglichst objektiv zu untersuchen. Vor allem der Wortschatz, aber auch die Stilistik, die Beherrschung des wissenschaftlichen Registers und allgemeine grammatische Korrektheit standen auf dem Prüfstand. Die Teilnehmer wurden dazu zwingend angehalten, die Sätze ohne Hilfsmittel wie Wörterbücher, Korpora, Internetrecherchen oder andere Menschen zu übersetzen. Die Probanden erhielten die Umfrage mit den zu übersetzenden Sätzen in ihrer Muttersprache.

Um das gesamte menschliche Wissen möglichst breit gefächert abzudecken, wurden Sätze aus dreizehn verschiedenen Bereichen gewählt. Die Themenbereiche entsprechen den Hauptportalen der englischen Wikipedia. Wikipedia wurde aus den folgenden Gründen als Quelle gewählt: Die in dieser Enzyklopädie verwendete Sprache ist außer bei wenigen hoch spezialisierten Artikeln für alle Erwachsenen mit einer guten Allgemeinbildung verständlich; die Inhalte sind aber trotzdem alltagsfern und sind nicht typischerweise Gegenstand von lässigen Gesprächen unter Freunden (wie die meisten Gespräche auf Esperanto-Treffen zu bezeichnen sind); diese Fachinhalte gehören ebenfalls nicht zum Lehrstoff von didaktischen Sprachprogrammen.

Tabelle 4: Zu übersetzende Texte

Hauptportal / Themenbereich	Übersetzungssatz (Englisches Original und deutsche Version der Umfrage)
(a) General reference Allgemeinwissen	A design is a plan or specification for the construction of an object or system or for the implementation of an activity or process, or the result of that plan or specification in the form of a prototype, product or process. Ein Entwurf ist ein Plan oder eine Spezifikation für den Bau eines Objekts oder Systems oder für die Durchführung einer Tätigkeit oder die Umsetzung eines Prozesses oder das Ergebnis dieses Plans oder dieser Spezifikation, d. h. ein Prototyp, Produkt oder Prozess.
(b) Culture and the arts Kultur und die Künste	Orwell biographer Jeffrey Meyers has written, "virtually every detail has political significance in this allegory." Orwell-Biograf Jeffrey Meyers schrieb: "in dieser Allegorie kommt nahezu jedem Detail politische Bedeutung zu."
(c)	It [China's topography] is diverse with snow-capped mountains, deep river valleys, broad basins, high plateaus, rolling

Geography and places Geographie und Orte	plains, terraced hills [and] sandy dunes. Die Topographie Chinas ist vielfältig und umfasst schneebedeckte Berge, tiefe Flusstäler, breite Becken, Hochebenen, sanfte Tiefebene, Terrassenhügel und Sanddünen.
(d) Health and fitness Gesundheit und Fitness	They [proteins] are one of the building blocks of body tissue and can also serve as a fuel source. Proteine gehören zu den Bausteinen des Körpergewebes und können auch als Kraftstoffquelle dienen.
(e) History and events Geschichte und Ereignisse	The Freedom Riders' tactics for their journey were to have at least one interracial pair sitting in adjoining seats, and at least one black rider sitting up front, where seats under segregation had been reserved for white customers by local custom throughout the South. Die Taktik der Freedom Riders für ihre Reise war wie folgt: Mindestens ein gemischtrassisches Paar würde zusammensitzen und mindestens ein schwarzer Rider vorne, wo Sitze unter dem Segregationsregime nach örtlichem Brauch im gesamten Süden für weiße Kunden reserviert waren.
(f) Human activities Menschliche Tätigkeiten	Commonly, ornamental [garden] plants are grown for the display of aesthetic features including: flowers, leaves, scent, overall foliage texture, fruit, stem and bark, and aesthetic form. Im Allgemeinen werden Zierpflanzen wegen ihrer ästhetischen Besonderheiten kultiviert, unter anderem: Blumen, Blätter, Duft, allgemeine Laubtextur, Früchte, Stängel und Rinde und ästhetische Form.
(g) Mathematics and logic Mathematik und Logik	Rejecting or disproving the null hypothesis is done using statistical tests that quantify the sense in which the null can be proven false, given the data that are used in the test. Die Ablehnung oder Widerlegung der Nullhypothese erfolgt durch statistische Tests, die quantifizieren, inwiefern die Null anhand der im Test verwendeten Daten als falsch erwiesen werden kann.
(h)	Primary evidence for dark matter comes from calculations showing many galaxies would fly apart instead of rotating,

<p>Natural and physical sciences Naturwissenschaften</p>	<p>or would not have formed or move as they do, if they did not contain a large amount of unseen matter.</p> <p>Primäre Beweise für dunkle Materie liefern Berechnungen, die zeigen, dass viele Galaxien auseinander fliegen würden, anstatt sich zu drehen, oder dass ihre tatsächliche Entstehung oder derzeitige Bewegung unmöglich (gewesen) wären, wenn sie nicht eine große Menge unsichtbarer Materie enthielten.</p>
<p>(i) People and self Menschen und das Selbst</p>	<p>Members of the extended family may include aunts, uncles, cousins, nephews, nieces, and siblings-in-law.</p> <p>Unter "Großfamilie" werden eventuell auch Tanten, Onkel, Cousins, Neffen, Nichten und Schwiegergeschwister verstanden.</p>
<p>(j) Philosophy and thinking Philosophie und Denkansätze</p>	<p>Right-libertarian political thought is characterized by the strict priority given to liberty, with the need to maximize the realm of individual freedom and minimize the scope of public authority.</p> <p>Die prägende Eigenschaft rechtsliberalen Gedankengutes ist die höchste Vorrangigkeit der Freiheit, wobei der Bereich der individuellen Freiheit maximiert und der Kompetenzbereich der öffentlichen Hand minimiert werden muss.</p>
<p>(k) Religion and belief systems Religion und Glaubenssysteme</p>	<p>According to some modern interpretations, Isaiah's wife was called "the prophetess" (Isaiah 8:3) [...] because she was endowed with the prophetic gift.</p> <p>Einigen modernen Interpretationen zufolge wurde Jesajas Frau "die Prophetin" genannt (Jesaja 8:3) [...], weil sie mit der prophetischen Gabe ausgestattet war.</p>
<p>(l) Society and social sciences Gesellschaft und Sozialwissenschaften</p>	<p>It [The term 'rights'] has been used by different groups and thinkers for different purposes, with different and sometimes opposing definitions, and the precise definition of this principle, beyond having something to do with normative rules of some sort or another, is controversial.</p> <p>Der Begriff "Rechte" ist von verschiedenen Gruppen und Denkern zu verschiedenen Zwecken instrumentalisiert worden, wobei die Definitionen verschieden und manchmal widersprüchlich sind und die genaue Definition dieses Prinzips jenseits des Zusammenhangs mit irgendwelchen normativen</p>

	Regeln umstritten ist.
(m) Technology and applied sciences Technik und angewandte Wissenschaften	Valves have many uses, including controlling water for irrigation, industrial uses for controlling processes, residential uses such as on/off and pressure control to dish and clothes washers and taps in the home. Ventile haben verschiedene Anwendungen, unter anderem: die Steuerung von Wasser zu Bewässerungszwecken, Kontrollprozesse in der Industrie, Wohnzwecke (z. B. ein/aus) und Druckkontrolle bei Geschirrspülern, Waschmaschinen und Wasserleitungen.

Tabelle 5: *Eigenangaben der Probanden zum Zeitaufwand für die Übersetzung*

	Übersetzung ins Esperanto	Übersetzung ins Englische
16–30 Minuten	4 Probanden (Minimum: 16 Minuten)	6 Probanden (Minimum: 16 Minuten)
31–50 Minuten	4 Probanden	0 Probanden
51–66 Minuten	2 Probanden (Maximum: 60 Minuten)	3 Probanden (Maximum: 66 Minuten)
k. A.	2 Probanden	1 Proband
Durchschnitt	37,2 Minuten	38,1 Minuten

4 Ergebnisse der Untersuchung: Wortschatz

Erstens wurde festgestellt, dass der Wortschatz den Probanden weniger Schwierigkeiten bereitete als erwartet. Wie zu erwarten wurden internationale Begriffe, deren Stämme mit dem Begriff in der Ausgangssprache verwandt sind, fast immer richtig übersetzt.

Außerdem gab es auffallend viele Probanden, die auch Fachbegriffe richtig übersetzten, die keine Verwandtschaft zur Ausgangssprache aufweisen. Der richtige Gebrauch dieser Begriffe war nur dank vorhandenem Wissen möglich. Während der Autor davon ausging, dass alle Teilnehmer auf Paraphrasen zurückgreifen würden, um »Stängel« und »Rinde« auszudrücken, konnten je drei Teilnehmer verschiedener Muttersprachen die entsprechenden Begriffe »tigo« und »ŝelo« und hätten so präzise miteinander kommunizieren können. Diese Teilnehmer hatten ein hohes GER-Niveau (B2–C2) in ihrer Selbsteinschätzung angegeben. Die Hypothese, dass sich bei der Fähigkeit, spezialisierte Inhalte zu vermitteln, eine klare Obergrenze abzeichnen würde, konnte so nicht belegt werden.

Bei Lücken im Wortschatz haben viele Teilnehmer das Konzept wirksam umschrieben oder einen inhaltlich verwandten Begriff (z. B. *plantstango* »Pflanzenstange«, *gambo* »Bein« anstatt

tigo »Stängel«) eingesetzt. Als der einschlägige Begriff nicht zum Einsatz kam, wurde oft von dem morphematischen Material äußerst kreativer Gebrauch gemacht, um abstrakte Sachverhalte auszudrücken:

(6)

(a) Muttersprache: Italienisch, Niveau: C1/C2

nella forma di un prototipo, prodotto o processo

en pratipa, produkta au proceza formo¹⁴

in der Form eines Prototyps, Produkts oder Prozesses

Prototipo »Prototyp« wird mit dem zusammengesetzten Adjektiv *pra-* »ur-« + *tipo* »Typ« übersetzt, was die gewünschte Bedeutung »als Muster dienende, charakteristische Urform« (Duden) sehr eindeutig vermittelt.

(b) Muttersprache: Niederländisch, Niveau: C1/C2

het segregatieregime

la [...] disigada politiko

das Segregationsregime nach örtlichem Brauch

Die vermutliche Ad-hoc-Bildung *disigada* »Segregations-« besteht (von der adjektivischen *-a* Endung abgesehen) ausschließlich aus drei Morphemen, die gemäß den Beispielen des *Universala Vortaro* nur affixal zu gebrauchen sind: *dis-* »geteilt, getrennt«, *-ig-* (kausativ), *-ad-* (iterativ, dauerhaft).

(c) Muttersprachen: Französisch und Deutsch, Niveau: B2/C1

Die prägende Eigenschaft rechtsliberalen Gedankengutes

La ecdefinero de la pravliberala pensmaniero

Im Wort *ecdefinero* werden zwei Morpheme, die im *Universala Vortaro* ebenfalls nur als Affixe vorkommen, *-ec-* (Eigenschaft) und *-er-* (Unterbestandteil), mit *defin-* (richtig aber *difin-*, Definition) kombiniert. *Ecdefinero* lässt sich folgendermaßen als [Eigenschaft [Definition [Unterbestandteil]]] morphematisch glossieren. Die Lösung vermittelt jedoch die gewünschte Bedeutung nicht sehr genau und zeugt von einem unlogischen Denkprozess. In der deutschen Konstruktion wird *Eigenschaft* vom *prägend* bestimmt, jedoch ist im Esperanto *-ec-* ein bestimmendes und kein bestimmtes Element. Die gezielte Bedeutung von *ero* ist auch nicht klar. Passender wäre auf jeden Fall *difineco* [Definition [Eigenschaft]].

Auf Englisch kamen Ad-hoc-Bildungen nicht vor. Probanden setzen jedoch in der Regel einen passenden Begriff aus dem bekannten Wortschatz ein. Diese Begriffe waren oft wegen der sprachlichen Nähe der Studiensprachen zu Englisch kognate. Die Vermutung liegt daher nahe, dass dies Sprechern von nicht-romanischen oder germanischen Sprachen größere Schwierigkeiten bereiten würde.

¹⁴ Zitate orthographisch unverändert.

Insgesamt 38 mal (3,2 mal pro Teilnehmer) bei Esperanto und 28 mal (2,8 mal pro Teilnehmer) bei Englisch wurde anhand von Fragezeichen oder anderen Interpunktionszeichen deutlich gemacht, dass kein taugliches Lexem gefunden werden konnte. Außerdem war ein Proband / eine Probandin nicht in der Lage, 5 Sätze auf Englisch zu übersetzen, während ein Teilnehmer / eine Teilnehmerin 1 Satz auf Esperanto nicht ausdrücken konnte.

Trotz der insgesamt beeindruckenden Leistung waren die meisten Teilnehmer mit ihrer persönlichen Leistung nicht zufrieden. Nach dem Ausfüllen der Umfrage ließen viele Teilnehmer den Autor wissen, dass ihnen Begriffe fehlten. Stilistik und Grammatik wurden dahingegen im Feedback nicht erwähnt.

Manche Begriffe wurden ins Esperanto wesentlich uneinheitlicher übersetzt als ins Englische. Während alle Probanden »Spezifikation« mit »specification« richtig ins Englische übersetzten, gab es acht verschiedene Lösungen im Esperanto. Das im *Plena Ilustrita Vortaro* vorgeschriebene *specifo* kam nur einmal vor:

(7)

ellaboraĵo, specifajo, specifo, specifigo (2 Probanden), *specifikilo, specifikaĵo, detaligo, instruo*

Ein ähnliches Bild ergab sich bei »Anwendungen«. Der Begriff wurde von fünf Teilnehmern mit »applications« und von vier mit »uses« oder der Umschreibung »are used« ins Englische übersetzt. Im Esperanto dahingegen kamen die folgenden Übersetzungen vor:

(8)

aplikojn (2 Probanden), *aplikaĵojn, uzadojn, uzeblojn*

Die Umschreibungen *estas aplikataj, uziĝas en multaj manieroj, estas uzitaj, uzadas diversmaniere* kamen ebenfalls vor.

Fehlende Wortschatzkenntnisse könnten der uneinheitlichen Sprachproduktion zugrunde liegen. Die Auswirkungen für die Kommunikation sind nicht unbedeutend. Bei den Übersetzungen von »Spezifikation« könnte sich der Leser fragen, ob mit dem Begriff nur »Spezifikation« gemeint ist oder ob auch weitere Nuancen zu verstehen sind. Neben dem Stamm *specif-* (mit Eintrag im PIV) kommt auch *specifik-*. Der zweite Stamm wird nicht im PIV aufgelistet, aber als Teil des Adjektivs *specifika* »spezifisch« ist er in zahlreichen anderen Quellen¹⁵ belegt. So muss der Leser Zweifel hegen, ob *specifikilo* nur als »Spezifikation« zu verstehen ist oder vielleicht eher als »Spezifizierungsinstrument«. Sollten die Varianten auf *-aĵo* »etwas von einer gewissen Eigenschaft oder aus einem gewissen Stoffe« (*Universala Vortaro*) als Bezeichnungen von konkreten Gegenständen verstanden werden, z.B. *specifajo* »Spezifizierungsunterlagen« oder als konkurrierende Bildung zur Grundform *specifo* mit der gleichen Bedeutung »Spezifikation«. *Aplikaĵo* könnte ebenfalls als »Anwendung« oder »Anwendungsmittel« verstanden werden, und *uzeblo* als »Anwendung« oder »Anwendungsmöglichkeit«.

¹⁵ Siehe Eintrag: Online-Wörterbuch Glosbe, <https://glosbe.com/eo/en/specifika>.
Zusammenfassung von Programmbeiträgen: Internacia Kongreso Universitato (58-a sesio) – Vilno, 2005, <https://uea.org/pdf/IKU2005.pdf>
Artikel der Redaktion: Libera Folio, Rusia Esperantista Unio aneksis Krimeon <https://www.liberafolio.org/2017/01/14/rusia-esperantista-unio-aneksis-krimeon> (Zugriff auf alle Links: 9.6.20).

Ein möglicher Erklärungsansatz für die ausufernde Kreativität der Begriffsprägung ist, dass der semantische Bezug des Begriffs in den ethnischen Sprachen schwammig ist. Duden bietet fünf Definitionen von »Spezifikation« an, von denen keine auf konkrete Gegenstände oder Sachverhalte verweist.

Spezifikation¹⁶

1. das Spezifizieren
2. Vorgabe, Gesamtheit von Vorgaben, nach denen etwas produziert werden soll
3. spezifiziertes Verzeichnis, spezifizierte Aufstellung, Liste
4. Einteilung in Unterabteilungen (z. B. eine Gattung in Arten)
5. Bearbeitung, Behandlung eines Stoffes in einer Weise, durch die er erheblich verändert wird

Durch das Fehlen einer bekannten Übersetzung scheinen die Probanden dazu gezwungen, einen Begriff nach einer dieser Bedeutungen zu prägen. Zum Beispiel vermittelt *instruo* das Konzept von Vorgaben, während durch die Ergänzung von Details (*detaligo*) eine Einteilung in Unterabteilungen ermöglicht wird. So führt das Fehlen eines etablierten Musters auf der rein sprachlichen Ebene zu einer erhöhten Konzeptgenauigkeit, wodurch Esperanto in diesem konkreten Fall zu einem effizienteren Inhaltsvermittler wird.

Der Begriff »Zierpflanze« bietet ein weiteres Beispiel dieser Problematik. Das PIV führt den entsprechenden Eintrag *ornama. Rilata al ornam(ad)o: ornamaj arbetoj de la ĝardeno*. Neben *ornamaj plantoj / kreskaĵoj* (4 Teilnehmer), kamen die folgenden Lösungen vor: *ornamplantoj, ornamentaj plantoj, belaĵplantoj, dekoraj plantoj*. Da *ornament-* im Gegensatz zu *ornam-* nur einmal vorkommt und nicht im PIV geführt wird, wird diese Wurzel nicht als Bestandteil der Sprache, sondern als Produktionsfehler eingestuft. Dass das Konzept (und insbesondere der Zweck) einer Zierpflanze verschiedene mögliche Auslegungen hat, berechtigt aber die zwei letzten Übersetzungslösungen.

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass Benutzer des Esperanto in manchen Fällen wegen des Fehlens von fest etablierten Begriffen, die in ethnischen Sprachen geläufig sind, inhaltsrelevante Übersetzungsentscheidungen treffen müssen. Die Konzepte können aber natürlich anderweitig ausgedrückt werden. Jedoch muss das Fehlen dieser einschlägigen Begriffe als bedeutender Unterschied zu den ethnischen Sprachen betrachtet werden. *Spezifikationen* und *Zierpflanzen* bezeichnen zwar ungenaue Konzepte, aber diese Konzepte gehören zum Alltag. Auf Esperanto gibt es aber keine einschlägigen Begriffe, die für diese Konzepte stehen. Da der Anwendungsbereich des Esperanto in diesem Bereich des Alltags sehr eingeschränkt ist, hatte die Sprechergemeinschaft bisher keine Notwendigkeit, feste Begriffe zu entwickeln, genauso wie die deutsche Sprache *kabe-* (aktive Beteiligung am esperantosprachigen Kulturleben aufgeben) nicht braucht. Im Gegensatz zu *kabe-* sind Spezifikationen und Zierpflanzen jedoch eine Realität für die Mehrheitsgesellschaft in fast der ganzen Welt. Obwohl solche Begriffe umschrieben werden können, ist die Option, das Konzept »Spezifikation« oder »Zierpflanze« in einem bei-

¹⁶ Duden-Eintrag *Spezifikation*: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Spezifikation> (Zugriff: 9.6.2020).

den Kommunikationsteilnehmern bekannten fixierten Morphem auszudrücken nicht vorhanden. So muss auf Periphrasen zurückgegriffen werden, die spontan gebildet und deren Bedeutung anschließend vom Empfänger entziffert werden muss, was die kognitive Last für beide Kommunikationsteilnehmer erhöht. Die Konzepte »Spezifikation« und »Zierpflanze« können ebenfalls nicht effizient auf Esperanto ausgedrückt werden. Obwohl sich Begriffswelten zwischen Sprachen immer unterscheiden (z. B. das Konzept von *default* kann nicht genauso bündig auf Deutsch ausgedrückt werden wie auf Englisch), bietet die Anzahl solcher Belege in einer kurzen Umfrage einen Hinweis dafür, dass der Wortschatz des Esperanto eventuell noch nicht alle Realitäten der westlichen Mehrheitsgesellschaft konzise vermittelt. Um diese These zu belegen, wären aber weitere Studien notwendig.

Die einzige bestehende (aber nur wenig aktive) esperantosprachige Wissenschaftszeitschrift *Scienca Revuo* erwähnt das Problem der Begriffswahl auf ihrer Website und hält Verfasser von wissenschaftlichen Artikeln zweimal dazu an, von bereits verwendeten Begriffen Gebrauch zu machen, anstatt Dubletten zu kreieren:

(9) Richtlinien für Autoren von *Scienca Revuo*¹⁷

Kion fari, kiam mankas al vi esprimi en Esperanto?

Plej grave, ne reinventu la radon!

Unue, informiĝu pri tio, kio jam ekzistas: laŭeble uzu la jam kreitajn terminojn.

[...]

Kaj memoru, laŭeble uzu la jam kreitajn terminojn.

[Was tun, wenn Ihnen der Ausdruck auf Esperanto fehlt?

Das Wichtigste – nicht neu erfinden!

Erstens, informieren Sie sich darüber, was schon existiert: nutzen Sie, wenn möglich, die bereits geprägten Begriffe.

[...]

Und nicht vergessen, nutzen Sie wenn möglich die bereits geprägten Begriffe.]

Da viele Fachthemen auf Esperanto selten behandelt werden, ist das Risiko offensichtlich groß, dass verschiedene Autoren genau wie die Probanden dieser Studie immer wieder neue Ausdrücke für etablierte wissenschaftliche Konzepte einsetzen werden, was den Aufwand der Verarbeitung durch den Leser erhöht. Auf Grund der Inkonsistenz des bisherigen Gebrauchs schlägt außerdem Vereinspräsident Anthony Lucas in einem Glossar¹⁸ Begriffe vor, um die Terminologie zu harmonisieren.

¹⁷ *Scienca Revuo*, *Helpilo verki sciencajn artikolojn* <https://aktuale.scienca-revuo.info/helpilo-verki-sciencajn-artikolojn/> (Zugriff 9.6.2020).

¹⁸ *Scienca Revuo*, *Scienca Vortprovizo* https://1e0a9053-c623-4c68-a307-a4e5a8007d69.filesusr.com/ugd/3e712e_55ec388c0c16436990419ca7f705e431.pdf (Zugriff 9.6.2020).

Die Thematisierung dieses Problems auf einer Unterseite, die der Hauptseite direkt untergeordnet ist, macht deutlich, dass diese Inkonsistenz die Kommunikation nach der Meinung dieser Herausgeber erheblich beeinträchtigt.

5 Ergebnisse der Untersuchung: Grammatikalische Korrektheit und Genauigkeit

Wie zu erwarten, waren die Übersetzungen der Probanden ins Englische in unterschiedlichem Ausmaß von grammatikalischen Fehlern und stilistischer Unbeholfenheit verfolgt. Unter anderem bereitete vielen Probanden die richtige Anwendung von Präpositionen und Artikel sowie die Wahl der Kollokationen Schwierigkeiten. Bis auf eine Person lieferten alle Probanden nicht-englischer Muttersprachler jedoch verständliche Übersetzungen aller Sätze, auch wenn freilich einige Begriffe ausgelassen wurden oder nicht verständlich waren.

(10)

(a – Artikel)

Ausgangstext

Les soupapes sont utilisées à de nombreuses fins, notamment le contrôle de l'eau pour l'irrigation, les utilisations industrielles pour le contrôle des processus, les utilisations résidentielles telles que la commande marche/arrêt et le contrôle de la pression des lave-vaisselle et des lave-linge ainsi que des robinets domestiques.

Übersetzung

*The ?? are used for many goals, including **the** control of water of irrigation (Mi scias ke estas alia vorto sed foregis), **the** industrial use **for** process control, **the** residential use as the ON/OFF commands and **the** pressure control for **wash** machines, as well as house **tapes**. (wiederholter Gebrauch von *the* anstatt keinem Artikel, lexikalische Fehler, Muttersprache: Französisch)*

Ventile haben verschiedene Anwendungen, unter anderem: die Steuerung von Wasser zu Bewässerungszwecken, Kontrollprozesse in der Industrie, Wohnzwecke (z.B. ein/aus) und Druckkontrolle bei Geschirrspülern, Waschmaschinen und Wasserleitungen.

(b – Präposition)

Ausgangstext

... posti erano stati riservati per i clienti bianchi

Übersetzung

seats were reserved **to** white customers (anstatt *for*, Muttersprache: Italienisch)

Sitze waren für weiße Kunden reserviert.

(c – Zählbarkeit eines Substantivs)

Ausgangstext

Primäre Beweise für dunkle Materie liefern Berechnungen ...

Übersetzung

Primary evidences of dark matter comes from calculations (anstatt *evidence ... comes* – Fehler: Zählbarkeit von *evidence* und Konkordanz des Verbs mit der grammatikalischen Person/Numerus des Subjekts), Muttersprache: Italienisch)

(d – Verbkonstruktionen)

Ausgangstext

non si sposterebbero nella forma attuale senza la presenza di una quantità significativa di materia non vista.

Übersetzung

*that **there** moving **would be** impossible **when** they **would** not include a mass of dark unvisible **materia**.* (verschiedene Fehler, unter anderem *when* anstatt *if*, *would*+Hauptverb anstatt *past simple* in der Prodose der hypothetischen Konstruktion, Muttersprache: Deutsch

dass ihre [...] derzeitige Bewegung unmöglich (gewesen) wären, wenn sie nicht eine große Menge unsichtbarer Materie enthielten.

Auch im Esperanto kamen unerwartete grammatikalische Konstruktionen vor, oder die Probanden lieferten verschiedene Varianten einer Konstruktion. Im Gegensatz zum Englischen können im Esperanto diese Abweichungen nicht immer eindeutig als Fehler eingestuft werden. Die Norm des muttersprachlichen Gebrauchs fehlt und so kann Richtigkeit nur auch mit präskriptiven Normen bestimmt werden. Da die Gründungsgrammatik *Fundamento de Esperanto* (1905) klare Regeln für die Kongruenz von Adjektiven festlegt, gilt z.B. folgende Konstruktion als eindeutig fehlerhaft:

(11)

montagnes aux sommets enneigés

montoj kun subneĝa pintoj

schneebedeckte Berge

Fundamento de Esperanto:

2. Das Hauptwort bekommt immer die Endung o. Der Plural bekommt die Endung j.

3. Das Eigenschaftswort endet immer auf a. Deklinationen wie beim Substantiv.

In anderen Fällen konnten Grammatikalitätsurteile aber nicht eindeutig gefällt werden. Ein Vergleich der Antworten der Teilnehmer zeigt einen uneinheitlichen Gebrauch des Artikels *la*. Im folgenden Beispiel lässt ein Proband allgemein bekannte Konzepte und Kategorien, die aber nicht vorher erwähnt wurden, mit dem Artikel *la* begleiten. Der andere mit der gleichen Muttersprache (Italienisch) lässt dahingegen den Artikel weg.

(12) (Übersetzungen von Satz 4(m))

(a)

Valvoj havas diversajn uzeblojn, kiel ekzemple la kontrolon de la akvoj por irigado, la industriajn uzojn por la kontrolprocezoj, la domajn uzojn, kiel la shalton kaj la kontrolon je la premforto en lavteleroj, telermashinoj, kaj domaj kranaj. (Muttersprache: Italienisch)

(b)

Valvoj havas plurajn aplikojn, inter kiuj estas regado de akvo fluo por akvigado, industriaj uzoj por kontrolaj procezoj, uzoj en loĝlokoj kiel ŝaltado kaj kontrolado de premo por lavmaŝinoj por manĝilaro kaj vestaĵoj kaj domaj kranaj. (Muttersprache: Italienisch)

Die deutsche Fassung des *Fundamento de Esperanto* definiert *la* als den bestimmten Artikel, ohne weitere Erläuterungen zum Gebrauch. In der französischen und russischen Fassung folgt eine Anmerkung:

Remarque. — L'emploi de l'article est le même qu'en français ou en allemand. Mais les personnes auxquelles il présenterait quelque difficulté peuvent fort bien ne pas s'en servir.

Anmerkung. — Der Gebrauch des Artikels ist genauso wie auf Französisch oder Deutsch. Aber Leute, denen er Schwierigkeiten bereiten könnte, können gut darauf verzichten.

Примѣчаніе. Употребленіе члена такое же, какъ въ языкахъ нѣмецкомъ, французскомъ и другихъ. Лица, для которыхъ употребленіе члена представляетъ трудности, могутъ совершенно его не употреблять.

Anmerkung. — Der Gebrauch des Artikels ist genauso wie auf Deutsch, Französisch und anderen Sprachen. Aber Leute, denen der Gebrauch des Artikels Schwierigkeiten bereiten könnte, können gut darauf verzichten.

Jansen (2016: 34) hält diese Erläuterung für nicht zufriedenstellend, weil sich der Gebrauch des Artikels in Französisch, Deutsch oder anderen Sprachen deutlich unterscheidet. Generische nicht-spezifische Substantive können im Deutschen ohne Artikel stehen, aber nicht im Französischen:

J'aime les trains.

Ich mag Züge.

Die Definition des Plena Manlibro de Esperanta Grammatiko (PMEG, 9.1.1) ist auch wenig schlüssig.

Ĝi montras, ke oni parolas pri **certa afero konata de la alparolato**. Tia konateco povas tamen esti tre diversspeca.

[Es [der Artikel] zeigt, dass man über eine bestimmte Sache spricht, die dem Angesprochenen bekannt ist. Diese Bekanntheit kann jedoch sehr verschiedene Formen annehmen.]

Der PMEG bietet ausführlichere Erklärungen und Beispiele, allerdings begleitet von den Ausschlussklauseln *normale* »normalerweise«, *ofte* »oft«, *povas* »kann«. So werden keine präskriptiven Regeln für den Gebrauch festgelegt, sondern nur für Kontexte, in denen der Artikel aus-

zuschließen ist. Dies führt unausweichlich zu dem Schluss, dass der Gebrauch des Artikels (und somit die Bedeutung dieses funktionalen Elements) nicht vollständig definiert ist.

So können die Benutzer des Esperanto den Artikel weitgehend nach ihrem Belieben einsetzen. Die Probanden in der vorliegenden Studie scheinen auch nicht nur die Strukturen ihres muttersprachlichen Substrats wiederzugeben. Die zwei Probanden in (12) waren beide italienischer Muttersprache, während es ebenfalls Varianten von deutschsprachigen Probanden mit und ohne Artikel gab. Laut Jansen (2016: 39) erklärt das Fehlen einer muttersprachlichen Kompetenz diese Inkonsistenz:

In Esperanto there are people with a bad and with a good command of the language, but there are no unforgiving hearers with indigenous competence. The Esperanto speech community is a genuine ›coalition of the willing‹, seeking compromise and understanding.

Stilistische Unkonventionalität und Abweichungen von den grammatikalischen Strukturen anderer Mitglieder der Sprachgemeinschaft fallen weniger oder gar nicht auf, weil niemand die Korrektheit des Sprachgebrauchs immer eindeutig beurteilen kann. Grammatikkompetenz im Esperanto unterliegt einer Obergrenze – der der festgelegten Grammatik. Jansen (2016) behauptet, dass aus diesem Grund Esperantosprecher sich in der Sprache wohler fühlen als in anderen Fremdsprachen: Da die Grammatik der Sprachen nicht vollständig definiert ist, fühlen sich kompetente Sprecher denen mit muttersprachlicher Kompetenz nicht unterlegen. Fiedler (2016: 58) berichtet aus eigener Erfahrung, dass Interferenzen aus der Muttersprache im Esperanto wesentlich weitgehender toleriert werden als in anderen Sprachen, und führt an, dass dies vielleicht zum Teil den Reiz des Esperanto ausmacht. Nach Ansicht des Autors erklärt dieses Phänomen vielleicht auch zum Teil, warum der Anschein häufig erweckt wird, Esperanto sei einfacher zu beherrschen als andere Fremdsprachen.

Verursacht diese Unvollständigkeit jedoch, dass die Sprache die in der Auswahl bestimmter grammatikalischer Strukturen impliziten Botschaften im Vergleich zu ethnischen Sprachen weniger vollständig ausdrücken kann? Beck (2009: 30) zufolge sind Plansprachen unvollständig, weil zeitliche, räumliche und soziale Differenziertheit nicht vorhanden sind. Solche Differenzierungen würden, so Beck, die Sprache sogar gefährden, vermutlich weil sie die einfache Erlernbarkeit untergraben würden. Der Gebrauch von funktionalen Morphemen in den vorliegenden Beispielen scheint diese These zu bestätigen. Jansen behauptet, dass auch erfahrene Mitglieder der Sprachgemeinschaft unterbewusst Sätze auf der Grundlage der Grammatik ihrer Muttersprache bauen. Die *-u*-Endung, der das Fundamento de Esperanto die ausschließliche Funktion »Imperativ« zuschreibt, hat auch eine optativische Funktion entwickelt, wie im PMEG (38.2) ausgeführt wird: »... ago aŭ stato ne estas reala, sed dezirata, volata, ordonata aŭ celata« [Handlung oder Zustand ist nicht echt, sondern erwünscht, gewollt, befohlen oder gezielt].

Dieses Morphem entspricht aber nicht dem Konjunktiv der romanischen Sprachen, dem weit mehr Funktionen zukommen. Als der bekannte Autor Claude Piron in seinem Werk *La sankta fiŝo* (1989, in Jansen 2016: 37) den folgenden Satz schrieb, soll die Wahl der *u*-Endung durch den Einfluss seiner Muttersprache Französisch motiviert worden sein, da kein Wunsch, Befehl oder Ziel vorliegt, sondern nur eine Hypothese über die Zukunft.

(13)

Li ne povis elporti, ke ĝi refariĝu io normala.

Il ne put supporter l'idée que cela redevienne quelque chose de normal.

Er konnte nicht aushalten, dass es zu etwas Normalem würde.

Da keine eindeutigen Regeln die Rolle des Morphems *-u* bestimmen, kann der Leser nicht eindeutig einschätzen, ob die Konstruktion von Piron markiert ist und bestimmte Nuancen vermittelt soll. Wenn der Hauptsatz keinen Wunsch, Befehl oder kein Ziel ausdrückt, gilt die *-u* Form als markiert und könnte implizit auf ein Ziel oder einen Wunsch hindeuten. Andererseits könnte man die Semantik von *ne povis elporti, ke* als einen negativen Wunsch auslegen (»nicht aushalten« + Ereignis in der Zukunft ist semantisch nicht weit von »nicht wollen« + Ereignis in der Zukunft, da die inhärente Modalität der Zukunft den semantischen Unterschied zwischen »nicht wollen« und »nicht aushalten« abschwächt). Ohne eine detaillierte Beschreibung des Anwendungsbereichs des Morphems *-u*, wie sie für natürliche Sprachen auf Grundlage des Fingerspitzengefühls der Muttersprachler erfasst werden kann, kann keine dieser Auslegungen ausgeschlossen werden.

Als Übersetzungslösungen für *wurde genannt* kommen sowohl *estis nomita/nomata* als auch die unpersönliche Konstruktion *oni nomis* sowie das Antikausativ *nomiĝis* vor. Während im Deutschen *sie hieß, sie wurde genannt* und *man nannte sie* bekanntlich verschiedenen Registern und Stilebenen angehören, gibt es keine Grundlage für eine solche Unterscheidung im Esperanto. In den Muttersprachen der Probanden senkt der Gebrauch des unpersönlichen Pronomens anstelle des Passivs das Register deutlich. Kein Benutzer des Esperanto ist aber dazu ermächtigt, eine eindeutige Auslegung zu geben. Das Antikausativ, dessen Morphem *-iĝ-* im *Universala Vortaro* mit »zu etwas werden, sich zu etwas veranlassen« definiert wird, ermöglicht das Auslassen des Agens, wodurch logischerweise der Fokus auf den Vorgang gelegt werden soll. Inwiefern die Verwandlung im Vordergrund steht, kann jedoch ebenfalls niemand beurteilen.

Manchmal zeigt die Übersetzung ins Esperanto aber auch, wie unvollkommen natürliche Sprachen sind (vgl. Back 2009). Als Übersetzung der Verbalkonstruktion im Satz »Einigen modernen Interpretationen zufolge wurde Jesajas Frau ›die Prophetin‹ genannt« schrieben zwei Probanden *estis nomata* und drei *estis nomita*. Denn *nomi* »nennen« trägt im Deutschen sowohl die Bedeutung »einen Namen geben« als auch »jemanden mit einem Namen ansprechen«. Die erste Bedeutung bezieht sich auf eine schon abgeschlossene Handlung, die vor dem Bezugszeitpunkt stattfand, weshalb die Nutzung einer perfektiven Form des Partizips nahe liegt, die einen Zeitpunkt vor dem Bezugszeitpunkt andeutet. Die zweite Bedeutung bezieht sich auf eine Handlung, die zwar mit dieser ersten Nennung angefangen wurde, aber auch regelmäßig wiederholt wird und somit nicht vollzogen ist. Die erste Deutung der Redewendung *wurde genannt* wird von der Aspekt-Tempus-Kombination Perfekt plus Aktzeit Vergangenheit abgedeckt und die zweite ist eindeutig der Aktzeit Gegenwart zuzuordnen.

Im Englischen kam bei allen Probanden, die eine Antwort geliefert haben, die gleiche Konstruktion vor: *was called* (8 Teilnehmer) / *was named* (1 Teilnehmer). Diese Einheitlichkeit deutet darauf hin, dass die Wahl der Konstruktion im Englischen nicht mit den gleichen Ungewiss-

heiten verbunden ist. Die feste Redewendung *I am, you are, (s)he is* etc. *called* gehört zu den ersten Ausdrücken, denen man im Schulenglischunterricht begegnet, und um die Konstruktion *was called* zu erzielen, muss nur das Tempus angepasst werden. Durch die strukturelle Flexibilität des Esperanto und das Fehlen idiomatischer Kollokationen spielen beim Erlernen der Sprachen solche festen Bausteine zwangsläufig eine geringere Rolle. Dies wirft die Frage auf, ob Kommunikation auf Esperanto angesichts des Fehlens fester Kollokationen größere Bearbeitungskapazitäten seitens des Hörers als Kommunikation in einer ethnischen Lingua Franca verlangt. Dieser Frage könnte in einer psycholinguistischen Studie nachgegangen werden.

6 Schlussfolgerungen

Diese Studie beschäftigt sich mit der Frage, ob Esperanto wegen seiner gering ausgebauten Grammatik und Kollokationsmustern Inhalte weniger effizient vermitteln kann als andere Sprachen. Angesichts der geringen Teilnehmerzahl konnte diese Studie keine handfesten Erkenntnisse liefern. Sie sollte daher lediglich als Denkanstoß für weitere Forschung betrachtet werden. Der Autor zeigt eine plausible Vorgehensweise für die Ermittlung dieser Frage im Rahmen einer kontrollierten empirischen Untersuchung.

Entgegen den Erwartungen des Autors war keine Obergrenze der Wortschatzkenntnisse zu erkennen. Wortschatzkenntnisse korrelierten mit dem selbst eingeschätzten GER-Niveau. Dies weist darauf hin, dass der Wortschatz des Esperanto trotz der eingeschränkten Nutzung der Sprache in vielen Bereichen genauso erlernbar ist wie der Wortschatz natürlicher Sprachen.

Die in (7), (8) und (9) abgebildeten Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die von einem Wort abgebildeten semantischen Begriffsfelder bei verschiedenen Sprachnutzern erheblich unterscheiden und dass diese Inkonsistenz im L2-Esperanto größer sein könnte als im L2-Englischen. Der Bereich der Semantik wurde aber bei weitem nicht ausgeschöpft und könnte Gegenstand von künftigen Studien sein. Ein möglicher Forschungsansatz wäre, der Frage nachzugehen, welche Bedeutungen ein Begriff tragen kann und inwiefern das Sprachniveau und die Sprach- und Kulturräume der Sprachnutzer mit der Semantik der Stämme korrelieren.

Die Ergebnisse von Kapitel 5 zeigen, dass die Besetzung grammatikalischer Strukturen mit Funktionen (z. B. Modus, Bestimmtheit, Register) im Esperanto geringer als in der ethnischen Sprache Englisch ist. Dies legt nahe, dass bei der höchstmöglichen Sprachbeherrschung seitens aller Kommunikationsteilnehmer Esperanto Inhalte weniger eindeutig und differenziert vermittelt als Englisch und als weniger ausgebaut gelten soll. Esperanto scheint weniger ausdrucksfähig als eine ethnische Sprache zu sein. Dies rechtfertigt den Ansatz, Esperanto kategoriell von ethnischen Sprachen zu trennen. Für den Sprachwissenschaftler Noam Chomsky ist Sprache eine angeborene menschliche Kompetenz und Ergebnis der menschlichen Evolution. Da Esperanto außerhalb dieses Rahmens fällt, gilt es für ihn nicht als Sprache¹⁹. Die Ergebnisse dieser Studie deuten darauf hin, dass diese Unterscheidung auch in der Ausdrucksfähigkeit der Sprachen Esperanto und Englisch Niederschlag finden könnte. Gäbe es stichfeste Beweise für diese These, würden Zweifel um die Behauptung Davide Astoris (2017) aufkommen, Esperantis-

¹⁹ Siehe Chomskys Aussagen im Interview mit Mark Aronoff, http://www.interlinguistik-gil.de/wb/media/inti/inti_62+63-d.pdf, Seiten 24–26 (Zugriff: 9.6.20).

ten bildeten eine sprachliche Diaspora und daher ein »Quasi-Volk«, dem alle Mitglieder sich freiwillig anschließen. Jedoch soll nicht vergessen werden, dass alle Sprachsysteme Lücken und Unvollkommenheiten aufweisen.

Die Probandenzahl dieser Studie war jedoch zu klein, um allgemein gültige Schlüsse zu ziehen. Es erwies sich als unmöglich, eine große Anzahl Teilnehmer ohne finanzielle Anreize für diese zeitaufwendige Studie zu gewinnen. Eine Stärke der Untersuchung lag jedoch in der Breite der verlangten Sprachproduktion, dank derer verschiedene Phänomene ans Licht gebracht werden konnten. Angesichts der vollen Zeitpläne der geographisch verstreuten Teilnehmer waren mündliche Befragungen keine realistische Option. Da die einzelnen Teilnehmer sehr unterschiedliche Zeiten für die Übersetzung aufwendeten, sollten mündliche Befragungen als Untersuchungsmethode künftig in Betracht gezogen werden, damit die Testergebnisse bei allen Teilnehmern den Kompetenzen der spontanen Sprachproduktion entsprechen.

Bibliographie

- Astori, Davide. 2017 Il movimento esperantista contemporaneo: verso un quasi-popolo. In *Esperanto e lingue minoritarie*, 115–134. Milano: FEI.
- Back, Otto. 2009. Wie unvollkommen dürfen ethnische und Plansprachen sein? In Fiedler, Sabine (Hg.), *Esperanto und andere Sprachen im Vergleich. Beiträge der 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 21.–23. November 2008, in Berlin* (Interlinguistische Informationen, Beiheft 16), 25–32. Berlin: GIL.
- Brosch, Cyril Robert. 2019. Einige Bemerkungen zur Muttersprachlichkeit im Esperanto. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2019*. 27–42.
- Fiedler, Sabine. 2016. (...) *a slim core of Esperanto roots (...) and a huge periphery of (English) borrowings?* – Kommt es zu einer Anglisierung des Esperanto? In Brosch, Cyril & Fiedler, Sabine (Hgg.), *Die Plansprachenbewegung rund um den Ersten Weltkrieg. Beiträge der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 13.–15. November 2015 in Berlin* (Interlinguistische Informationen, Beiheft 23), 49–67. Berlin: GIL.
- Jansen, Wim. 2016. *John Buchanan Masterclass on Esperanto language, literature and culture*, veröffentlicht 24.3.16: file:///C:/Users/USER/Downloads/2016_master_class_handbook_0.pdf.
- Lindstedt, Jouko. 1999. *Hejma Vortaro*. Rotterdam: UEA. https://dvd.ikso.net/vortaro/Hejma_vortaro.html.
- Pabst, Bernhard. 2014. Das Fundamento als Maßstab sprachlicher Richtigkeit im Esperanto. In Brosch, Cyril & Fiedler, Sabine (Hgg.), *Interlinguistik im 21. Jahrhundert. Beiträge der 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 29. November 2013–01. Dezember in Berlin* (Interlinguistische Informationen, Beiheft 21), 45–60. Berlin: GIL.
- Zamenhof, L. L. 1905 *Fundamento de Esperanto*. Nach der Fassung auf der Website der *Akademio de Esperanto*: http://www.akademio-de-esperanto.org/fundamento/gramatiko_germana.html (Aufruf: 9.6.2020).

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und PDoc. der AIS San Marino.

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Oscar Hughes (okhughes4@gmail.com) studierte Fremdsprachen (BA) und Sprachwissenschaft (M. Phil) in Cambridge. Er arbeitet als Übersetzer und studiert Konferenzdolmetschen in Genf.

Claus J. Killing-Günkel (geb. Günkel) ist Lehrer (OStR) für Mathematik, Physik, Informatik und Informationswirtschaft. Seine interlinguistische Tätigkeit umfasst Esperanto, Volapük, Unitario, Linguna, Intal, Neo, Esperantiden, eigene Projekte und Interlingua sowie deren Terminologie und Etymologie.

Bernd Krause (bernd.krause@geschichtswissenschaften.com), Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und Inhaber des Unternehmens *Büro für Geschichtswissenschaften* (www.geschichtswissenschaften.com). Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind Genealogie, Musikgeschichte, Plansprachenforschung, Paläographie, Namenforschung u. v. m.

Ulrich Lins (u.lins@gmx.net), Dr. phil., ist Historiker. Bis 2008 war er in Bonn und Tokio für den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) tätig.

Mira Sarikaya (mira.sarikaya@posteo.de) promoviert am philosophischen Seminar der Universität Hamburg zu Leibniz und Universalsprachen. Seit 2017 ist sie Mitglied der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Ida Stria (i.stria@uw.edu.pl), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Angewandte Linguistik der Universität Warschau.

Bernhard Tuidler (bernhard.tuidler@onb.ac.at), Mag. phil., ist Bibliothekar in der Sammlung für Plansprachen und im Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek.